

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden
angenommen: In Leipzig in der
Dyl'schen Buchhandlung (Ritters-
straße, schwarzes Brett, im Hinter-
gebäude). In Magdeburg in der
Creutz'schen Buchhandlung (Brei-
teweg Nr. 156).

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers (Waisenhaus). — Redakteur Dr. G. A. Daniel.

N^o 398.

Halle, Donnerstag den 28. August. (Zweite Ausgabe.)

1851.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Hechingen, Wien, Frankfurt a. M.) — Frankreich (Paris). — Vermischtes.

Deutschland.

Berlin, den 26. August. Der Minister des Innern Freiherr v. Manteuffel hat verfügt, daß das nicht eheliche Zusammenleben von Personen verschiedenen Geschlechts, deren Verheirathung ein gesetzliches Eheverbot entgegensteht, von den Polizeibehörden nicht zu dulden, vielmehr nöthigenfalls durch die gesetzlichen Zwangsmittel dagegen polizeilich einzuschreiten sei.

Hechingen, den 23. August, Abends. Der Himmel erweist sich dem heutigen Tage sehr hold. Die Fremden strömen schaarweise in die Stadt und ziehen sich gleich auf die Burg, wo der Zutritt in die inneren Räume bloß gegen auf den Namen ausgestellte Karten gestattet ist. Der Weg auf den Zoller ist geschmückt; auf der Höhe der Burg ist unter einer Eiche sehr geschmackvoll ein Thron errichtet; vor der Capelle, in welcher der katholische Gottesdienst gehalten wird, ist eine Kanzel erbaut, ihr gegenüber, neben dem Rittersaale, der für den evangelischen Gottesdienst bestimmt ist, die Damen-Galerie, und in der Mitte ein durch eine rothe Einfassung abgegränzter Raum für die Deputirten des Landes. Um 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, und der Zug der Gemeinde-Vertreter setzte sich mit ihren Fahnen unter Vortritt von Marschällen in Bewegung; auch die Geistlichkeit begiebt sich, nachdem sie dem Könige in der Villa Eugenia vorgestellt worden, auf die Burg. Eben so haben sich die 400 Festungs-Arbeiter aufgestellt. Um 10 Uhr erhebt sich der König, der Prinz und das gesammte Gefolge, um sich gleichfalls auf die Burg zu begeben; um 1/2 11 Uhr signalisirt ein Kanonenschuß die Ankunft derselben am Fuße des Berges. Nachdem sie oben angekommen, beginnen die beiden Gottesdienste; Text der Predigt: „Fürchtet Gott und ehret den König!“ Der katholische Geistliche spricht von der Kanzel aus über die Bedeutung des Tages und des Tages: „Nicht einem Mitmenschen, nicht einem Hohen der Erde schwören sie den Eid der Treue, sondern dem Stellvertreter Gottes!“ Das Hochamt dauert bis 12 Uhr; um 1/4 1 Uhr

beginnt der Huldigungs-Akt. Der König erscheint auf den Stufen des Thrones; zu seiner Rechten der Prinz. Der Ober-Kammerherr Graf Stolberg-Bernigerode, der Minister-Präsident v. Manteuffel, die Generalität und das übrige Gefolge stellen sich neben und hinter dem Throne auf. Zuerst nimmt der König die Huldigung dreier Standesherrn, der Fürsten v. Fürstenberg, Thurn und Taxis und Hohenlohe-Schillingsfürst entgegen, dieselben auf beide Wangen küssend, mit folgenden Worten:

Treten Sie näher, Meine lieben Freunde! wenn Ich von Personen Meines Standes eine Huldigung entgegen zu nehmen hatte, so habe Ich die Feierlichkeit stets darin bestehen lassen, daß sie Mir den deutschen Handschlag gaben. Das deutsche Volk, dessen Treue sprichwörtlich geworden, hat kein schöneres Symbol für das Gelöbniß der Treue, als den deutschen Handschlag: Ich nehme Ihre Huldigung entgegen von ganzem Herzen und ganzer Seele. Reichen Sie Mir also Ihre Hand.

Der Fürst v. Fürstenberg erwiderte: „Gott erhalte den König! Mögen alle Tage seines Lebens von so schöner, reiner Sonne umstrahlt sein, wie der heutige!“ — Hierauf tritt Herr v. Manteuffel vor und hält die Anrede an die sämmtlichen Landes-Deputirten:

Sie haben jetzt den Akt der Huldigung zu leisten. Dieser Akt ist ernst für das lebende wie für das kommende Geschlecht des Landes. Nicht das Schwert des Eroberers ist es, was Ihnen eine neue Herrschaft bringt, sondern der freie Wille der früheren Fürsten, welche einen längst bestehenden Vertrag zur Geltung brachten. Hier an der Wiege eines tausendjährigen Fürsten-Geschlechtes haben Sie dem Oberhaupte der preussischen Monarchie, die nach Gottes Rathschluß zu einem mächtigen Reiche herangewachsen ist, den Eid der Huldigung zu leisten. Darin besteht Preußens Macht und Einheit, daß es seine Völker treibt, ihren höchsten Stolz darein zu setzen, ihrem Könige treu und gehorsam zu sein. Diese Treue bilde das Band, das auch diese Lande, obgleich entfernt von dem Reiche, an dasselbe unauflös-

lich knüpft. Darum mit Gott für König und Vaterland! Schlagen Sie ein in diese brüderliche Hand; die Treue ist für die Fürsten, besonders aber für die Völker wohlthätig. Der Gott, dem unser König mit seinem ganzen Hause als frommer Knecht dient, hört ihren Schwur.

Advokat Burkle aus Sigmaringen, welcher von den Landes-Deputirten zum Sprecher erwählt war, erwidert in einer längeren Rede. Er versichert, daß die ersten Worte des Königs an seine neuen Lande, dieser allergnädigste landesväterliche Gruß, tiefen Anklang gefunden, daß die neuen Lande ihn mit der Treue des schwäbischen Volkes erwidern werden. Er heißt die königliche Majestät willkommen im Stammlande Ihrer Ahnen, spricht von der Selbstverleugnung und fürstlichen Großmuth der früheren Fürsten, die aus Fürsorge für das Wohl ihrer Länder dieselben dem Schutze eines kräftigen Oberhauptes unterstellt haben. Er hofft, daß sie nun unter diesem Schutze gegen alle Stürme der Zeit geschützt sein werden. Die Macht des Gesetzes werde nicht mehr erschüttert werden; die Segnungen der Ordnung, des Friedens, der Religiosität werden sich jetzt ergießen. Darum spricht er dem Könige Dank aus für die Ueberrahme der Landeshoheit. Er schließt mit der Zusicherung, daß der schwäbische Volksstamm mit den alten Landen an Treue und Gehorsam wetteifern werde. — Hierauf spricht der König, ein beschriebenes Blatt in der Hand:

Es drängt Mich, Meine lieben Freunde! vor dem feierlichen Akte einige Worte mit Ihnen zu sprechen. Ich stehe tief ergriffen und erschüttert an dieser Stelle; es ist nicht allein der Gedanke, zu so feierlicher Stunde auf der Geburtsstätte Meines Geschlechtes zu stehen, es ist vielmehr der Blick auf diese Zeit, der Meine Seele schmerzlich bewegt. Erwägen Sie vorher, bevor Sie den Eid der Treue schwören, in Ihrem Herzen die Frage: welche Zeit mußte Deutschland trüben und betrüben, um Ihre Fürsten, die besten und väterlich-fürsorgenden Freunde, zu bewegen, trotz Meiner Bitte, trotz Meiner Vorstellungen, trotz Meines Widerstrebens ihre Lande dem seit einem Jahrtausend entfremdeten Zweige abzutreten! Erst nach Erwägung dieser Frage huldigen Sie! Noch eine andere Betrachtung bewegt Mein Herz, daß Meine Adler in diesem Lande wehen müssen, und daß Ich so fern stehe und Ihnen nicht so schnell, als Ich es wünsche, Hülfe zu leisten vermag. Es wurde Mir in öffentlichen Blättern der Vorwurf unbegrenzten Ehrgeizes gemacht, daß ich Meinen Schutzbegünstigten Fürsten, nur wo er gefordert wurde, brachte, aber da auch ohne Zögern. (Mit gehobener Stimme.) Ich erkläre hier und wähle mit Absicht diese Stätte, Meine Hand zum Himmel emporhebend, daß Ich nie Meine Hand ausgestreckt habe nach fremdem Besitz, nach Ländern, die nicht Mein sind, und daß Ich nicht danach trachte, was Meiner Krone nicht gebührt. Dieser Fels, dieses Volk hat seit langer, langer Zeit seinen Namen bewahrt, möge es immer so bleiben! Gebe Gott seinen Segen, daß diese Burg als Zierde des Landes erstehe; gebe er sein Gedeihen, daß dieser schwäbische Volksstamm Mir die gleiche Treue, wie meine Preußen (sehr stark betont) bewahren! Das sei die Frucht der ernstesten Zeit, des lautern Willens und der schönen Stunde!

Nun folgt der Huldigungs-Eid. Geheimer Finanzrath Stünzer spricht die Worte desselben vor, welche von den sämtlichen Huldigungs-Deputirten nach Maßgabe des gedruckten Schema's Namens aller Unterthanen des Landes mit eidesmäßig aufgehobener Rechten nachgesprochen werden. Auf ein gegebenes Zeichen wurde hierauf unter Pauken- und Trompetenschall drei Mal: „Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV.!" gerufen und zugleich eine Geschützsalve gegeben. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde das Te deum unter Musikbegleitung von der

ganzen Versammlung gesungen; auch der König sang mit. Der König begab sich nun, indem er den Deputirten der vordersten Reihe noch die Hand reichte, mit dem ganzen Gefolge in die Villa Eugenia zurück, wo sich um 3 Uhr die Huldigungs-Deputirten und die sonst zur Tafel geladenen Personen versammelten. Hier brachte der König noch einen Toast aus, den der Fürst von Fürstenberg erwiderte. Auch wurde die Huldigungs-Medaille mit dem Bildniß des Königs und der Inschrift: „Zur Huldigung. Hohenzollern, den 23. August 1851.“ an alle Anwesenden ausgetheilt. Um 9 Uhr fand noch ein Fackelzug mit Musik Statt. Der Hohenzollern war beleuchtet, und ein brillantes Feuerwerk wurde darauf abgebrannt. So schloß der Haupttag der Festlichkeit. (K. Z.)

Wien, Dienstag den 26. August. Ein kais. Handschreiben ist erschienen, worin die Stellung des Reichsrathes und des Ministeriums als der Krone verantwortlich geregelt wird. Eine Kontrassignatur hat nur bei Gesetzen Statt zu finden. Der Präsident des Ministeriums und Reichsrathes wird aufgefordert, den Bestand und die Möglichkeit der Märzverfassung eindringend zu berathen, und dem monarchischen Staatseinheitsprinzipie entsprechende Anträge zu stellen. (E. D. d. C.-B.)

Frankfurt a. M., den 23. August. In der heute stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung hat Herr v. Rochow seinen Austritt angezeigt, und Herr v. Bismarck-Schönhausen ist dafür eingetreten. Am 25. August wird Letzterer bereits die Geschäfte übernehmen; ihm attachirt ist Legationsrath Wenzel.

Frankreich.

Paris, den 24. August. Der Artikel der „Patrie“, von dem ich Sie gestern unterhielt, hat in der politischen Welt große Sensation hervorgerufen, Leon Faucher hat seine Drohung nicht ausgeführt, aber der Präsident hat heute Mittags Herrn Delamarre beglückwünschen und ihm sagen lassen, daß die von ihm angeregte Idee die größte Berücksichtigung verdiene. Diese vertrauliche Aeußerung ist unstreitig von großer Wichtigkeit, und dazu unterliegt es keinem Zweifel, daß bei Wiedereröffnung der National-Versammlung eine Menge namhafter Repräsentanten den Vorschlag des Hrn. Delamarre aufnehmen werden. Unter Anderen soll der Herzog von Broglie die entschiedene Absicht haben, sofort nach dem Zusammentritte der Assemblée einen neuen Revisions-Vorschlag einzureichen und zugleich das Näherrücken der parlamentarischen Wahlen zu fördern. — Nach heute eingetroffenen Nachrichten haben wiederum 10 Arrondissements-Räthe den Revisions-Wunsch ausgesprochen. (K. Z.)

Paris, den 24. August. Heute veröffentlicht die „Patrie“ einen neun Spalten langen, von dem Bankier Delamarre unterzeichneten Artikel, in welchem die seit einigen Tagen circulirende neue Lösung der Schwierigkeiten von 1852 besprochen wird. Man will der Nationalversammlung den Vorschlag machen, die Wahlen zur Nationalversammlung schon im Monat December vornehmen zu lassen, jedoch nicht an Einem und demselben Tage, sondern zu verschiedenen Zeitpunkten. Die Wahlen sollen im Monat December ihren Anfang nehmen und bis Mitte Januar dauern, was die gleichzeitige Wahl in zwölf oder dreizehn Departements zur Folge haben würde. Außerdem will die „Patrie“ das Abstimmen obligatorisch gemacht haben, damit die ganze Ordnungspartei gezwungen werde, zu stimmen. Dadurch, meint die „Patrie“, würden die trägen Mitglieder der conservativen Partei genöthigt werden, zur Wahlurne zu gehen. Bei dem theilweisen Stattfinden der Wahlen hebt die „Patrie“ besonders

hervor, daß durch die Erlassung eines derartigen Gesetzes die Nothen verhindert würden, sich an dem nämlichen Tage ihrer Drohung gemäß zu erheben. Nationalversammlung und Regierung hätten dadurch, daß die Wahlen fünf Monate vor der Beendigung ihrer Gewalten stattfänden, Macht und Ansehen genug, um die Aufrechterhaltung des Gesetzes zu Stande zu bringen. Da eine Verfassungsrevision unmöglich sei, so würde man aus den dann stattfindenden Wahlen die wahre Stimmung des Landes ersehen, und hiernach müsse Regierung und Nationalversammlung ihr Auftreten richten; Revision oder Nichtrevision müsse als Wahlspruch bei den Wahlen aufgestellt werden. Wenn dieselben zu Gunsten der Revision ausfallen, so würde die Nationalversammlung eine neue Aufforderung erhalten, dieselbe auch vorzunehmen, und die Wiederwahl des Präsidenten der Republik sei alsdann als sicher zu betrachten. Falls jedoch eine socialistische gewählt werde, so hätte man immer noch fünf Monate Zeit, um sich darüber zu berathen, auf welche Weise man dieser drohenden Gefahr gegenüber das Land retten könne. Die „Patrie“ führt natürlich die Mittel, welche man anwenden müsse, nicht an, sie giebt aber deutlich zu verstehen, daß alsdann ein Staatsstreich gemacht werden müsse. Delamarre erklärt am Anfang seines Artikels, derselbe gehe von ihm allein aus, er habe keinem einzigen Mitgliede der Regierung davon Kenntniß gegeben. Die nahen Beziehungen des Eigenthümers der „Patrie“ zum Elysée, die energische Parteiergreifung der letztern für den Bonapartismus und die diesen Erklärungen widersprechenden Gerüchte, welche im Umlauf sind, scheinen jedoch gerade das Gegenteil anzudeuten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Artikel der „Patrie“ sehr großes Aufsehen erregen wird, da er beweist, wie sehr man sich beschäftigt, gewisse Hindernisse, die sich geheimen Wünschen widersetzen, zu entfernen.

Bermischtes.

Chur, den 17. August. Am 11. d. sind vom Kantonal-Kriminalgericht auf dem Rathhause zu Chur vier Schatzgräber und Geisterbeschwörer verurtheilt worden. Sie hatten im Verlauf vor einigen Jahren eine Anzahl Betrügereien verübt, dadurch daß sie abergläubischen Leuten Geld zu Beschwörungen und Schatzheberei ablockten. Ein fünfter zu ihnen gehöriger Geisterbeschwörer hatte sich gleich nach seiner Verhaftung im Gefängniß erhenkt. Der Hauptagent war Thomas Gartmann aus dem hiesigen Kanton, Schreiner, von gemeinem, habgierigem Aussehen, feig und dabei ungemein glattzüngig, ganz geeignet dumme Leute in die Schlinge zu ziehen. Er allein aber konnte die verschiedenen Rollen nicht spielen, daher zog er eine Familie Pfenninger (aus dem Kanton Zürich), Vater und zwei Söhne, und einen Maier Schönbächler von Einsiedeln in seine Firma. Der alte Pfenninger war in früheren Jahren längere Zeit Seidenzüchter in der Lombardei, später ließ er sich als Gärtner und Baumzüchter in Chur nieder, wo er als ein geschickter Arbeiter gesucht war. Er hat ein verschlagenes, verschmitztes Auge, im Uebrigen gewöhnliche Züge. Sein älterer Sohn, der sich gleich nach der Verhaftung entleibt hat, war einige Zeit Soldat in römischen Diensten, äußerst leidenschaftlich und jähzornig. Als Beispiel der Geschicklichkeit dieser Industrierritter diene folgendes Stückchen. Im Hause der Pfenninger in der Nähe der Stadt Chur wurde eine Geisterbeschwörung aufgeführt, welcher etwa drei Männer aus dem Oberlande beiwohnten. Es war um die Mitternachtsstunde. Man war in einem Gewölbe versammelt, in einem Zauberkreise. Der ältere Sohn Pfenninger saß als Geistlicher, und zwar als Jesuit, bei mattem Lampenschein mitten darin, und las allerlei geheimnißvolle Be-

schwörungsformeln, um einen Geist zu beschwören, der einen Schatz bewachte. Der Geist erschien (in der Person des jüngern Bruders, eines schwächlichen Burschen von ungefähr 20 Jahren); er war verummumt und sprach mit hohler Stimme; auf dem Rücken trug er eine Riste. Auf die Anfrage: wer er sei, erzählte er, er sei der Geist eines französischen Generals, habe im Franzosenkriege in einem Treffen zwischen den Franzosen und Oesterreichern auf der sogenannten Schweinweide, eine Stunde nördlich von Chur, die Regimentskasse im Gebüsch vergraben, sei dann in das Prättigau retirirt und dann von einem Bauer erschlagen worden; nun müsse er als Geist die Kasse bewachen. Auf die Frage, wie viel Geld in der Kasse sei, antwortete er: 4 Millionen an blanken Thalern. Nichts war natürlicher, als daß der Beschwörer den Geist ersuchte, das Geld da zu lassen. Der Geist gab zur Antwort: er würde sich eine Ehre und ein Vergnügen daraus machen, den Herren die Bagatelle zu übergeben; er könne dies aber bloß unter der Bedingung thun, daß vorerst 400 Messen zu seiner Erlösung gelesen werden, und zwar 200 im Dom zu Luzern und ebenso viele in Solothurn. Hierauf hieß der Beschwörer den Geist verschwinden und er verschwand, heißt das zur Thüre hinaus. Einer der gegenwärtigen Oberländer scheint den Geist nicht sehr gefürchtet zu haben, denn er rief ihm zu: nu es ti schmaladiu Giavel? (wo bist du verfluchter Teufel?) Die andern aber zitterten vor Angst und glaubten die Sache aufs Härchen. Jede Messe kostete nun zwar einen guten Gulden, es fanden sich jedoch bald Leute, welche die Summe von 4000 fl. sammt andern Spesen bezahlten und den Beschwörern einhändigten. In der Nähe des Städtchens Glanz wurde ebenfalls ein Geist beschworen, der Geist der Burgruine Weltensburg, der unter ähnlichen Bedingungen einen Schatz auszuhändigen versprach. Auch machten Gartmann und Comp. Geschäfte in Büchern und andern Instrumenten, Bergspiegeln zc., durch deren Zauberkraft Schätze gehoben werden konnten. Ein Partikular gab 300 fl. und ein anderer 280 fl. für Herbeischaffung des 6. und 7. Buch Moses. Einem Partikularen wurde das 6. und 7. Buch Mose auch wirklich eingehändigt, eine Abschrift des diebstahligen von Scheible in Stuttgart herausgegebenen Werkleins. Schönbächler von Einsiedeln wurde von Gartmann extra von dort herauf beschieden, um hier umher bei den Beschwörungen als Geistlicher zu fungiren. Schönbächler, seines eigentlichen Zeichens ein Goldschmied, ist ein beinahe zwerghaft kleines, unansehnliches Männlein, mit einer heuchlerischen, hehlen und zugleich unverschämten und begehrliehen Vogelpfysognomie. Er machte als Geistlicher bei einigen Weibern, die sich recht eigentlich um die Beschwörer rissen, besonderes Glück. Unter den Betrogenen sind ein Geschworne, ein Schreiber und ein Säckelmeister. Aus dem Lugnez hatten zwei Brüder, welche gegen 300 fl. hergegeben hatten, um den Geist des Generals zu erlösen, einen Wagen und einige Malterfäcke nach Chur geschickt, um den Schatz in Empfang zu nehmen, allein der Fuhrmann mußte wieder ganze Wendung machen, denn es war ein Hinderniß in der Erlösung des Geistes eingetreten, der Pfarrer, der die Messen in Solothurn lesen sollte, war erkrankt. Die verschiedenen Betrugssummen belaufen sich zusammen auf einige tausend Gulden. Wenn man indeß hieraus schließen wollte, unser Volk sei im Allgemeinen sehr leichtgläubig und abergläubig, so würde man ihm Unrecht thun. Einzelne Thoren giebt es überall. Die gesammte Geschichte der Betrügereien des Gartmann und Comp. würde übrigens einen schönen Beitrag zur Erkenntniß der Volksbildung geben. Das Urtheil lautete, je nach dem Grade der Urheberschaft, der Betheiligung und der Hülfeleistung bei den Betrügereien auf 7, auf 4 und 3 Jahre einfache Zuchthausstrafe, und für den jungen Pfenninger, der größtentheils moralisch dazu gezwungen worden war, bei den Aufführungen die Rolle des Geistes zu spielen,

auf 8 Monate Gefängniß. Da die hiesige Publicistik die Namen derer, die sich aus Habsucht auf eine so lächerliche Weise betrügen ließen, veröffentlicht hat, so werden die Betroffenen nun überall weidlich ausgelacht, und die Geschichte kann wohl vor ferneren Thorheiten warnen.

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Bern. A. W. E. Gutschow geb. Schlüssler und Emil Eckstein (Brandenburg und Genthin). — Louise Hirschfeld und Hirsch Wolfch (Cöthen).

Getraut: Ernst Wolf und Wilhelmine Wolf geb. Klinkmann (Dörsleben).

Geboren: Collab. Girschner, eine Tochter (Parchim). — Carl Krahmer, ein Sohn (Magdeburg). — George Steckelmann, ein Sohn (Stendal). — Seminarlehrer Schürig, eine Tochter (Münsterberg).

Gestorben: Henriette Schubarth (Bernigerode). — Posamentier Martin Knoth (Magdeburg). — Kaufmann Carl Saalwächter (Gommern). — Johanne Stühler geb. Glitsch.

Bekanntmachungen.

So eben ist erschienen:

Spezialkarte

der **Anhaltinischen Herzogthümer**, nebst dem südlichen Theile des Reg.-Bez. **Magdeburg**, dem nördlichen Theile des Reg.-Bez. **Merseburg**, dem königl. **Sächsischen** Theil um **Leipzig**, einem Theil von den Fürstenthümern **Schwarzburg-Sondershausen** und **Nudolstadt**, mit den **Braunsch.** und **Hannov. Landschaften im Unter-Sarz etc.**, gezeichnet und gravirt nach den neuesten amtlichen Materialien

von
Albrecht Platt.

(Im August 1851.)

Mit unterscheidender Berücksichtigung aller Haupt- und Residenzstädte, Städte, Flecken, Pfarrdörfer, Kirchdörfer, Dörfer ohne Kirche, Aemter, Schlösser, Rittergüter, **Zuckerfabriken**, Vorwerke und einzelne Höfe, Forst- und Jagdhäuser, Gasthäuser, Silberhütten, Kupferhütten, Eisenhämmer, Schmelzhütten, einzeln stehende Häuser, Colonien, **Kohlenbergwerke**, Wassermühlen, Windmühlen, Ruinen, Ziegelhütten, Pechöfen und Kalköfen.

Groß Folio. Maasstab $\frac{1}{200000}$ der natürlichen Größe.

Subscriptions-Preis schwarz 1 Thlr., colorirt 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir empfehlen diese durch reiches Material, Sauberkeit des Stiches und Correctheit ausgezeichnete Karte den königlichen und städtischen Behörden und Aemtern, den Herren Offizieren, Rittergutsbesitzern, Fabrik- und Grubenbesitzern, Kaufleuten, Schulvorstehern und Lehrern zum Unterrichte in der Heimathskunde.

Halle.

G. C. Knapp's Sort.-Buchhdl. (Schrödel & Simon.)

Taubstummen-Anstalt.

Obiger Anstalt wurden noch folgende Beiträge aus dem Regierungsbezirk Merseburg zugesandt: Von der Parochie Lebendorf 3 Thlr. 5 Sgr. Von den Gemeinden Eilenburg 12 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Brinnies 1 Thlr. Großmonra 1 Thlr. Memleben 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Gröden 2 Thlr. 7 Sgr. Hettstedt 3 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Dorf-Alsleben 22 Sgr. 6 Pf. Großgörschen 1 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. Leuna 1 Thlr. 9 Sgr. Niederlobicau 2 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Wefmar 1 Thlr. Görschen 1 Thlr. Nebra 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Alten-

rode 1 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. Bedra 1 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Remsdorf 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Weischenschirnbach 2 Thlr. 20 Sgr. Löhnitz a./L. 1 Thlr. Artern 15 Thlr. 1 Sgr. Ritteburg 1 Thlr. 6 Sgr. Straßberg 3 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. Dehna 1 Thlr. 24 Sgr. Belgern 3 Thlr. Gladitz 1 Thlr. 25 Sgr. Leisling 23 Sgr. 7 Pf. Webau 5 Thlr. Kemberg 1 Thlr. 18 Sgr. und Schmiedeberg 1 Thlr. 15 Sgr. Den freundlichen Gebern danken wir von ganzem Herzen.

Halle, den 26. August 1851.

Mloß.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)



Ein fehlerfreier, 10jähriger Fuchswallach, ohne Abzeichen, 5 Fuß 3 Zoll hoch, zugfest und gut geritten, ferner 2 kleine acht russische 4- und 5jährige Pferde mit neuem Kummetsgeschirr stehen billig zum Verkaufe. Näheres in Merseburg auf dem Dome im langen Hofe bei dem Kutscher Henze.

So eben traf wieder eine Sendung **westphälischer Schinken**, wie auch frischer **Mecklenburger Grasbutter** ein und empfehle solche bestens.

Carl Kramm,

gr. Ulrichsstraße Nr. 13.

Frische saftige **Ananas** bei

Carl Kramm.

Kirschsaft

ohne Spirit, mit Zucker eingekocht, empfiehlt **Carl Brodtkorb.**

Saal-Pavillon.

Donnerstag großes Horn-Concert. Anfang Abends 5 Uhr. **Ratsch.**



Civali-Theater.



Beste Vorstellung in dieser Saison. **Donnerstag, den 28. August:**

Der verwunschene Prinz, Posse in 3 Akten von Mloß.

Bis 1. Oktober a. c. bleibt die Bühne geschlossen. **C. Bredow.**